



Friederun Reichenstetter  
Hans-Günther Döring

# Schlau wie der Fuchs, treu wie der Hund

Wie Tiere lieben, fühlen  
und denken

Mit  
Audio-CD

Arena

S



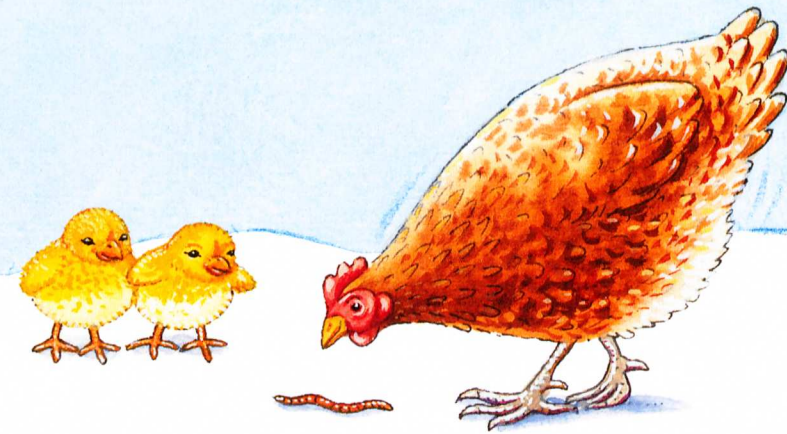


Liebe Tierfreundin, lieber Tierfreund,

manche Leute denken, Tiere seien dümmer als Menschen. Doch Tiere sind nicht dümmer, sie sind nur anders. Aber in vielem sind sie uns auch ähnlich: Fast alle sorgen sich um ihre Kinder, fast alle freuen sich, wenn es ihnen gut geht, und fast alle haben Angst und Schmerzen, wenn sie krank sind oder schlecht behandelt werden.

Tiere sind Menschen in manchem auch überlegen: Viele Tiere können Tausende Kilometer schwimmen und tauchen, sie können fliegen, sie können sehr schnell laufen, viel genauer Gerüche wahrnehmen und oft besser sehen und hören als wir Menschen.

Manche Wasservögel wie Enten oder Gänse können zu Fuß gehen, schwimmen, tauchen und fliegen. Sie haben also sogar Fähigkeiten, die wir nicht besitzen.

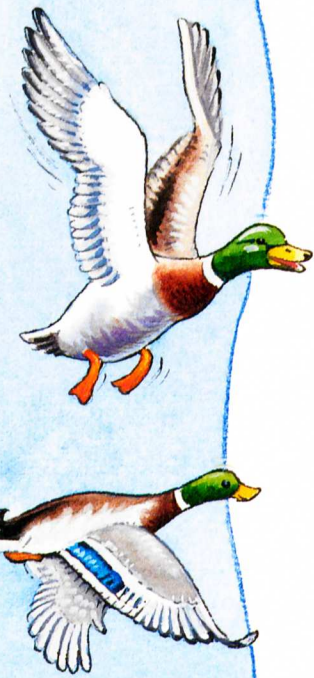
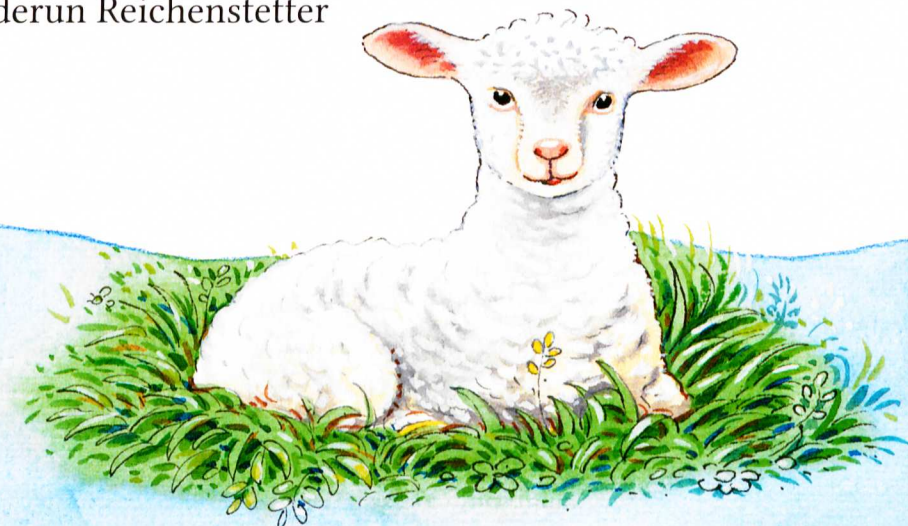


Tiere suchen sich ihr Futter selbst, sie brauchen dazu keine Läden. Sie brauchen auch keine Autos oder Flugzeuge, um von einem Ort zum anderen zu kommen. Die meisten Tiere sind liebevolle Eltern, die ihrem Nachwuchs beibringen, was er fürs Leben braucht – so wie gute Menscheneltern es auch tun.

Tiere brauchen uns nicht. Aber wir Menschen brauchen sie, früher als Zug- und Reittiere, heute manche von ihnen als Nahrung. Schon das ist ein Grund, dass wir Tiere viel mehr schätzen und achten sollten. Stattdessen nehmen wir ihnen ihren natürlichen Lebensraum und sperren sie auch noch in viel zu enge Ställe.

In diesem Buch erzählen wir euch über Freundschaften von Tieren, über ihre Hilfsbereitschaft, ihre Klugheit und ihre Pfiffigkeit. Wir finden, dass sie unseren Respekt verdienen.

Eure Friederun Reichenstetter





## Schafe erinnern sich gut

Ein Lämmchen ist geboren! Abseits zwischen Bäumen und Hecken liegt es dicht bei seiner Mutter. Die leckt es liebevoll ab, von oben bis unten. So wäscht sie ihr Kleines und merkt sich dabei dessen Geruch. Daran wird sie es immer erkennen.

Erkennt auch das Lämmchen seine Mutter am Geruch? Nein, an ihrer Stimme.

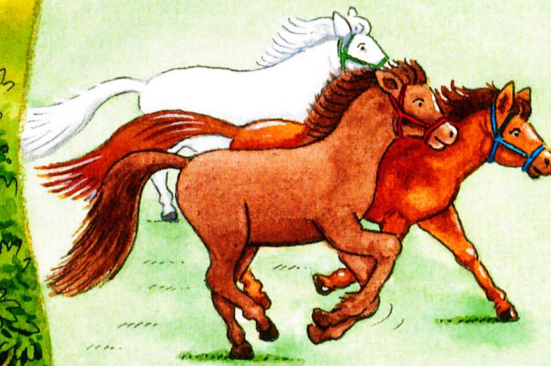
Wenn es ruft, antwortet ihm die Mutter sofort. Dann weiß das Lamm, dass seine Mutter es immer beschützt. Kaum kann das Lämmchen stehen, schiebt es Mama Schaf vorsichtig zu ihrem Euter. Schnell begreift das Kleine, dass es daran saugen muss. Während das Lämmchen trinkt, schaut sich Mama Schaf unruhig um. Dort hinten am Zaun steht ein Junge, der im Sommer zuvor Steine nach der Herde geworfen hat.

Erkennt Mama Schaf den Jungen nach so langer Zeit wieder? Ja, das tut sie.

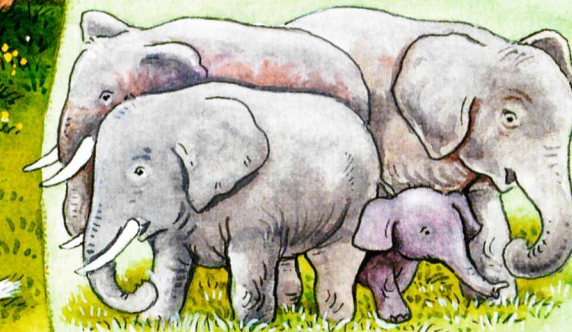
An Gesichter von Menschen oder Tieren erinnern sich Schafe genau. Sie wissen, wer freundlich oder wer böse zu ihnen war.

## Warum leben Tiere in einer Herde?

Herden bedeuten für viele Tiere einen besseren Schutz vor Feinden. Außerdem haben sie immer Gesellschaft und können sich bei schlechtem Wetter und bei Kälte gegenseitig wärmen.



Pferde



Elefanten



Pinguine

Weil Mama Schaf ihr Lämmchen schützen will, drängt sie ihr Kleines schnell zwischen andere Schafe. Dort ist es sicher. Aber sie hätte sich keine Sorgen machen müssen, denn auch der Hirtenhund passt auf.





## Hirtenhunde sind Beschützer

Wie schnell der Hirtenhund über die Wiese saust! Er umrundet die Schafherde, für die er verantwortlich ist. Kein Schaf darf verloren gehen. Außerdem muss er die Herde vor wilden Hunden oder Wölfen schützen. Auch Füchse und Greifvögel will er verjagen. Denn die haben es auf kleine Lämmer abgesehen. Er weiß, wie wichtig er ist, und er ist stolz darauf.

**Können die Schafe sich nicht selbst wehren?  
Nicht so gut. Denn sie haben weder  
scharfe Zähne noch Krallen.**

Heute zieht die Herde zu einem anderen Weideplatz. Der Schäfer begleitet sie dorthin. Der Hirtenhund versteht genau, was ihm sein Herr mit Worten, Gesten oder Pfiffen aufträgt. Ist der Hund mit der Herde allein, entscheidet er selbst, was zu tun ist. Dabei ist seine Nase immer in Bewegung.

**Warum denn die Nase?  
Weil er bereits am Geruch  
erkennt, ob sich Freund  
oder Feind nähert.**

Bei bellenden Hunden braucht er seine Nase nicht. Denn Bellen ist die Hundesprache, und er hört von Weitem, was der Kläffer ihm sagen will.

Doch jetzt ist auf der Weide alles ruhig. So kann der Hirtenhund noch ein paar Krähen hinterherjagen.



## Wie helfen Hunde uns Menschen?



Viele Hunde werden in Hundeschulen für die Polizei ausgebildet.



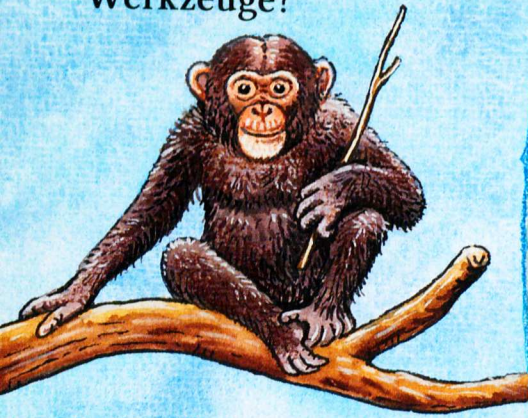
Spürhunde suchen nach Explosionen oder Erdbeben verschüttete Menschen.



Blindhunde helfen blinden Menschen, im Straßenverkehr zurechtzukommen.



Welche Tiere benutzen  
Werkzeuge?



Schimpansen stecken  
Stöckchen in Ameisen-  
haufen, ziehen sie dann  
heraus und fressen die  
Ameisen, die daran sitzen.



Otter öffnen Muscheln,  
indem sie mit einem Stein  
draufschlagen.



Spechte stecken Nüsse in  
Baumrinden und öffnen  
sie dann mit dem Schnabel.



## Rabenkrähen tricksen gern

Mit lautem Krächzen sind zwei Krähen aufgefliegen, als der Hirtenhund angesprungen kommt. Jetzt schimpfen sie von ihrer Eiche herunter. Sie sind ein Paar und bauen gerade ein Nest. Sind die Eier gelegt, schlüpfen zwei Wochen später die Jungen aus. Von da an kümmern sich die Kräheneltern nur noch um ihren Nachwuchs.

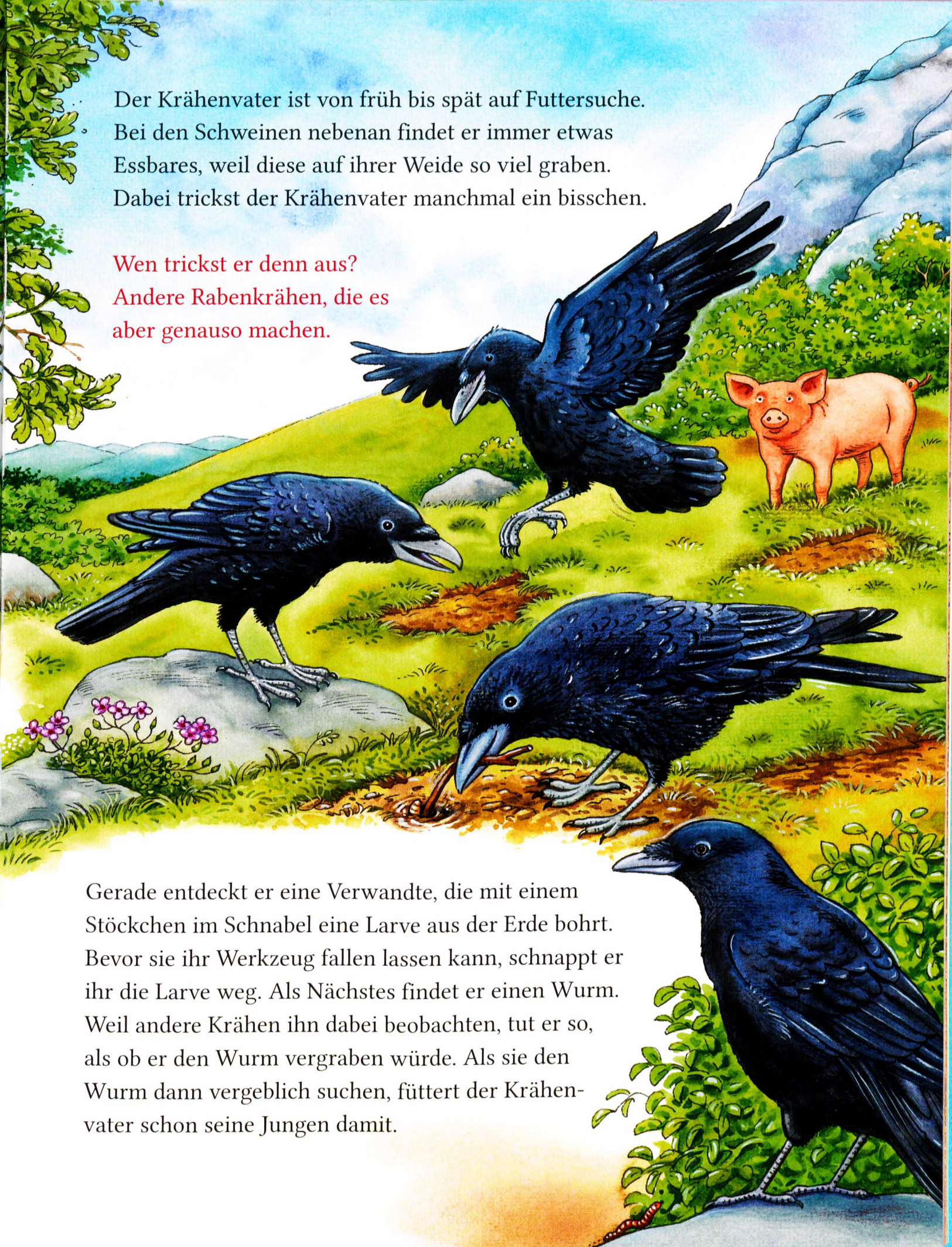
**Wie machen sie das?  
Sie wärmen, füttern und  
verteidigen ihre Jungen.**

Die Krähenmutter bleibt meist bei den Jungen und wärmt sie mit ihrem Gefieder. Feinde verjagt sie, selbst wenn sie dabei Federn lassen muss.



Der Krähenvater ist von früh bis spät auf Futtersuche. Bei den Schweinen nebenan findet er immer etwas Essbares, weil diese auf ihrer Weide so viel graben. Dabei trickst der Krähenvater manchmal ein bisschen.

**Wen trickst er denn aus?  
Andere Rabenkrähen, die es  
aber genauso machen.**



Gerade entdeckt er eine Verwandte, die mit einem Stöckchen im Schnabel eine Larve aus der Erde bohrt. Bevor sie ihr Werkzeug fallen lassen kann, schnappt er ihr die Larve weg. Als Nächstes findet er einen Wurm. Weil andere Krähen ihn dabei beobachten, tut er so, als ob er den Wurm vergraben würde. Als sie den Wurm dann vergeblich suchen, füttert der Krähenvater schon seine Jungen damit.



## Schweine lernen schnell

Zufrieden wälzen sich die Ferkel im warmen Sand. Dabei müssen sie aufpassen, dass sie sich keinen Sonnenbrand holen. Doch die Tiere wissen genau, wie empfindlich ihre Haut ist. Darum legen sie sich rechtzeitig in den Schatten oder suhlen sich im feuchten Schlamm.

**Tut den Ferkeln ein Sonnenbrand weh?  
Ja, viele Tiere empfinden Schmerzen  
so wie wir, auch Schweine.**

Geht es ihnen gut, plaudern die Schweine von früh bis spät. Sie haben ihre eigene Sprache. Die besteht aus Grunzen, Quieken, Oink-oink-Rufen und vielen anderen Lauten. Wir Menschen verstehen die Schweine nicht, aber die Schweine verstehen manches von dem, was wir zu ihnen sagen. Sie hören zum Beispiel auf ihren Namen.

Die Ferkel beobachten genau, was ihre Eltern und Tanten können, und üben so lange, bis auch sie es schaffen.

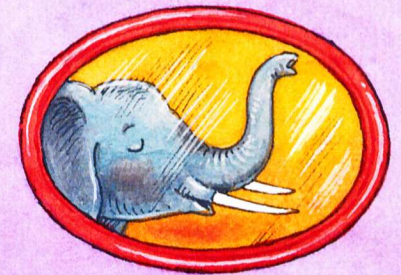
**Was denn zum Beispiel?  
Zum Beispiel, den Riegel der Stalltür auf-  
und wieder zumachen. Sich selbst im  
Spiegel anschauen, der am Stall hängt,  
und andere damit heimlich beobachten, sich  
merken, wo die besten Kräuter wachsen ...**

„Jaaaah“, tönt es von der Weide nebenan. Der Esel dort ist ein guter Freund der Ferkel.

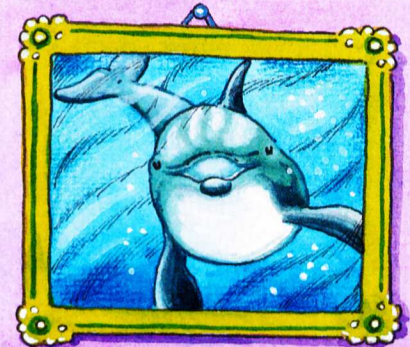
Welche Tiere erkennen sich im Spiegel?



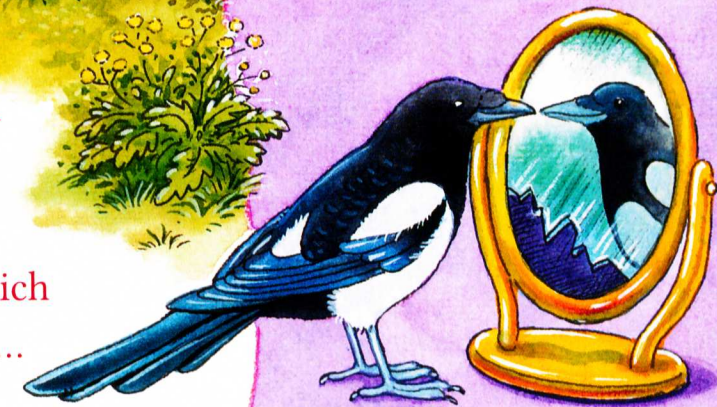
Menschenaffen



Elefanten



Delfine



Elstern



... und sogar Ameisen



Sind Verwandte der Esel auch so klug?



Auch Maultiere sind umsichtige Wegbegleiter.



Pferde erkennen Menschen an Stimme und Geruch.



Ponys sind pfffig und tricksen gerne jemanden aus.



Zebras bilden zusammen mit Antilopen und Gnus große Herden. Sie wissen, dass sie so besser vor wilden Tieren geschützt sind.

## Esel sind mutig und klug

Kaum hat der Esel am Morgen die Ferkel und die Hühner begrüßt, wird er gerufen. Die Arbeit beginnt. Er begleitet eine Wandergruppe in die Berge und trägt ihr Gepäck. Die Leute mögen ihn, denn er ist der beste Wegbegleiter, den man sich vorstellen kann.

Warum ist er das?

Weil er Gefahren rechtzeitig erkennt und nicht flieht, wie zum Beispiel Pferde es tun, sondern stehen bleibt und nachdenkt.

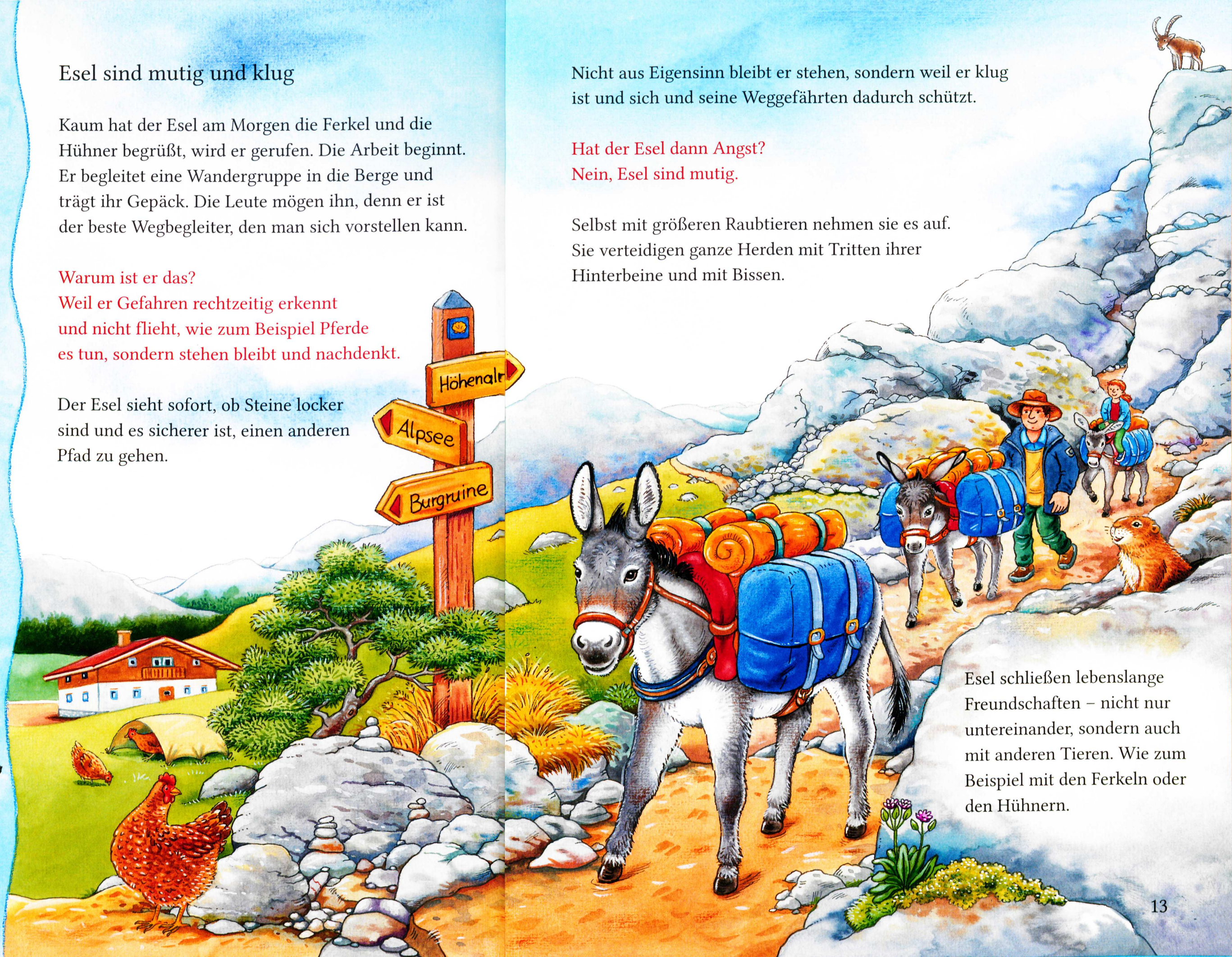
Der Esel sieht sofort, ob Steine locker sind und es sicherer ist, einen anderen Pfad zu gehen.

Nicht aus Eigensinn bleibt er stehen, sondern weil er klug ist und sich und seine Weggefährten dadurch schützt.

Hat der Esel dann Angst?

Nein, Esel sind mutig.

Selbst mit größeren Raubtieren nehmen sie es auf. Sie verteidigen ganze Herden mit Tritten ihrer Hinterbeine und mit Bissen.



Esel schließen lebenslange Freundschaften – nicht nur untereinander, sondern auch mit anderen Tieren. Wie zum Beispiel mit den Ferkeln oder den Hühnern.